



Austronesien rassengeschichtlich

Unter dem Oberbegriff Austronesien verstehen wir den gesamten Archipel großer und kleiner Inseln, die sich von Hinterindien über Sumatra, Java, Borneo, Celebes und die Philippinen bis Neu-Guinea und zum fünften Kontinent erstrecken, dazu die weitverstreute Inselwelt im Großen Ozean zwischen Hawaii im Norden, Neu-Seeland im Süden und der Osterinsel im Osten. Man muß sich darüber im klaren sein, daß jene Gebiete Melanesiens, Mikronesiens und Polynesiens erst nach der Entwicklung hochseegängiger Schiffe, also erst relativ spät in der Menschheitsgeschichte besiedelt werden konnten, während die Großen Sunda-Inseln während des letzten Pluvials durch die eustatische Absenkung des Meeresspiegels mehrfach mit dem Festland verbunden waren. Da eine echte Landbrücke aber niemals über längere Zeit vorhanden war, führte dies in Australien dazu, daß sich dort eine gänzlich andere Flora und Fauna als auf dem asiatischen Kontinent erhalten hat.

Der einzige als spät jungpaläolithisch einzustufende Fund eines *Homo sapiens* ist *Wadjak* (Java): Die zwei Schädel absolut großer Maße, bei der Suche nach dem *Pithecanthropus* gefunden, haben nichts mit den viel älteren Resten zu tun, die von dieser Insel geborgen wurden. Massiv-niedriger, relativ breiter Langkopf mit kräftig entwickelter Überaugenregion, schräg ansteigende Stirn, niedrig-breite Augenhöhlen und breit ansetzende Nasenwurzel, vorkiefrig. Altschicht des *Homo sapiens*, als relativ undifferenzierte Merkmalskombination an Südafrika (*Florisbad*, *Boskop*) erinnernd. Die jüngeren mesolithischen bzw. neolithischen Funde von Neu-Guinea und Australien dürfen ohne Bedenken mit diesen Schädeln von *Wadjak* in engen Zusammenhang gebracht werden. Wir können aus dem Befund schließen, daß der fossile *Homo sapiens* diesen geographischen Raum vermutlich schon früh besiedelt hat, wengleich die kulturelle Entwicklung, aus dem gleichen Grund wie in Afrika oder Amerika, erst relativ spät einsetzt, was diese Region wiederum als rassisch äußerst jung erscheinen läßt.

Für das Mesolithikum liegen ebenfalls nur einige sehr unsicher datierte Reste aus Neu-Guinea und Australien vor. *Aitape* (Neuguinea): Zerbrochene Reste eines Schädels der vorauszusetzenden Altschicht dieses Raums; *Talgai* (Australien): Schädel, Altschicht, sehr zerdrückt, schmale Langform, fliehende Stirn, breite, niedrige Nasenwurzel, vorkiefrig, leitet mit seinen Formzügen gut zu den heute lebenden Australiden über; *Cohuna* (Australien) und *Keilor* (Australien) entsprechend.

Im Neolithikum war die Inselnatur der großen indonesischen Landbrücke vollends hergestellt, die technischen Möglichkeiten zur Überschreitung der Wasserflächen waren gegeben. Während dieser Periode dürfte sich jetzt auch der Bevölkerungsdruck der Mongoliden verstärkt ausgewirkt haben, indem Schub um Schub Wellen Alteuropider vermutlich weddider Prägung nach Südosten abgedrängt wurden. Ob diese bereits das Ausmaß an Dunkelfärbung besessen haben, welches die heutige Bevölkerung Melanesiens, Neuguineas und Australiens aufweist, kann nicht mit Sicherheit erschlossen werden. Das Typenbild dürfte sonst den Weddiden Hinterindiens entsprochen haben: zierlicher Körperbau, Langkopf mit breiterem Gesicht, breiter Nase und kräftigem, schlichtem bis welligem Haar. Über diese weddide Rand-schicht haben sich in der Folge Palämongolide geschoben, die deutlich in zwei Wellen unterschieden werden können, und die man als Proto- und Deuteromalayide (Malaier) bezeichnet. Bei ihnen ist der untersetzte Körperbau der Mongoliden nicht sehr deutlich, auffällig ist aber der Rasseninfantilismus, der auf einzelnen Inseln überaus kennzeichnend wirkt. Allgemein

ANTHROPOLOGIE



weich-runder Körperbau mit kindlichen Proportionen, dazu eine vorgewölbte Stirn führen beim Erwachsenen zum Eindruck des Überwiegens weiblicher Züge und zu einem Abbau des Geschlechtsdimorphismus, der erst mit der Hagerkeit des Alters wieder ausgeprägter erscheint. Die kennzeichnend mongoliden Merkmale wie die Deckfalte des Augenlids sind im Durchschnitt schwächer ausgeprägt, wenn auch die Schmalheit der Augenöffnung erhalten ist. Die Körperbehaarung ist gering, das Kopfhaar weniger straff, die Tönung der Haut bevorzugt hellere bis mittlere Farbstufen und setzt sich damit deutlich gegen die starke Pigmentanreicherung bei Europiden und Negriden vergleichbarer Klimazonen ab.

Gewisse dieser Dayak-Völker übten noch im letzten Jahrhundert die Kopffjagd aus, auch Fälle von Kannibalismus sind nachgewiesen. Die ethnologisch älteste Gruppe im Hinterland Borneos sind die Penan, die weder Zeitbegriff noch Privateigentum kennen.

Die dunkelfarbigen Europiden Austronesiens teilt man ein in die Palämelanesiden auf dem Inselgürtel nördlich und nordöstlich Neuguineas, die Neomelanesiden auf Neuguinea selbst, die auch als Papua bezeichnet werden, und die Australiden des fünften Kontinents. Die Ureinwohner Tasmaniens werden eine engere Beziehung zu den Melanesiden gehabt haben als zu den Australiden, sie sind aber so frühzeitig ausgerottet worden, daß eine sichere Einordnung anhand der heute noch lebenden Mischlinge nicht mehr möglich ist. Kennzeichnend für alle ist eine dunkle Haut-, Haar- und Augenfarbe sowie gewisse Konvergenzen in der Haarform zum Negriden. Es muß noch einmal darauf hingewiesen werden, daß dies auch aufgrund von anderen, speziell von Blutmerkmalen kein Zufall sein kann, sondern ein echter genetischer Zusammenhang gegeben sein muß, wonach sowohl die afrikanischen Haplogruppen A und B des Y-Adams als auch die Haplogruppen L1 und L2 der mitochondrischen Eva einmal eine viel weitere Verbreitung gefunden haben müssen, als dies heute der Fall ist.

Im Körperbau überwiegen die auf europäische Verhältnisse bezogenen Mittelgroßen, der Schädel ist besonders bei den Australiden lang und teilweise extrem schmal. Die Überaugenregion ist vielfach kräftig entwickelt, neben auffällig fliehender Stirnstellung treten auch ausreichend steilere Bildungen auf. Die Nase ist oft breit, Vorkiefrigkeit kommt ebenso häufig vor. Die Behaarung ist reichlich, wobei bemerkenswerterweise bei dunkler Haut- und Augenfarbe rötliche bis blonde Farbtöne besonders bei der Körperbehaarung auftreten können. Nach den bisherigen morphologischen Befunden kann man die Australiden wie auch die Palä- und Neomelanesiden, zumal sie insgesamt noch viele Züge der Merkmalskombination des fossilen *Homo sapiens* besitzen, gut an die europifforme Altschicht anschließen.

Auf den Philippinen wie auf Neuguinea leben außerdem noch Pygmoide, die in auffälliger Übereinstimmung zu den Pygmäen Afrikas stehen, auch die Entwicklung zum Steppenläufer nicht mitgemacht haben und daher am Anfang des menschlichen Stammbaums anzusiedeln sind. In Ermangelung moderner wissenschaftlicher Erkenntnisse über die mitochondrische Eva verliehen die ersten Spanier, die auf die Inseln kamen, ohne die spätere Bedeutung ihrer Entdeckung zu erahnen, den Aëta den zutreffenden Namen Negritos.

Abschließend müssen wir noch auf die bemerkenswerte Kontaktrasse der Polynesiden eingehen, von denen die weitverstreuten Inseln des Großen Ozeans erschlossen wurden. Bei ihnen hat sich Europides mit Palämongolidem zu einer Merkmalskombination verbunden, in der das Europide eindeutig überwiegt. Die Körperhöhe ist übermittelgroß, der Körper im Rumpf-Gliedmaßenverhältnis gleichmäßig proportioniert, das Gesicht mäßig breit, die Nase vielfach scharfrückig bis hakig. Haar und Augen sind dunkel, die Haut mittel getönt. Die Herkunft der Polynesier aus Formosa bzw. den angrenzenden chinesischen Provinzen Guangdong und Fujian ist anhand mitochondrischer DNA-Analysen mittlerweile gesichert. Vermut-

ANTHROPOLOGIE



lich mußten sie in ihrem ursprünglichen Lebensraum dem immer größer werdenden mongoliden Druck ausweichen. Dies bestätigt wiederum die These, daß Südostasien ursprünglich, lange bevor der Mongolide dort eindrang, von Europiden besiedelt war und die eigentliche Urheimat des *Homo sapiens* ist. Gewisse kulturelle Züge wie die Schrift der Osterinsel und gewisse Bauformen in Stein verweisen auf mögliche Beziehungen zu Mohenjodaro. Daß die Polynesier bei ihrer Entdeckung noch voll in der Steinzeit lebten, mag sich allein aus dem begrenzten Materialangebot auf ihrer Inselwelt ergeben haben, zumal China, welches sie in ihren metallosen hochseegängigen Auslegerbooten verließen, nicht gerade arm an Bodenschätzen ist. Auch an ihren einmaligen nautischen Fähigkeiten muß einigermaßen gezweifelt werden, denn der zweimalige gesicherte Vorstoß in eisführende Bereiche der Antarktis spricht eher dafür, daß sie hilflos auf dem Meer umherirrten. Die zugegeben nicht gerade großen Inseln Polynesiens bieten in der Tat nur wenigen Menschen ein gesichertes Auskommen, so daß ihr jeweiliger Lebensraum, der sich auf die schmalen Küstenstreifen beschränkte, schon bald zu klein geworden sein dürfte. Um eine stetig wachsende Bevölkerung am Leben zu erhalten und nicht bis zum Exzeß Inzucht treiben zu müssen, wurden turnusmäßig Schiffe ausgesandt, um irgendwo anders nach neuem Land zu suchen. Die meisten dieser Expeditionen werden wohl in den Weiten des Pazifiks verschollen sein, wobei die Suche gemessen an der extremen Ausdehnung dieses Ozeans eher der nach einer Nadel im Heuhaufen glich. Die Erschließung neuen Landes war insbesondere keine systematische, sondern mehr eine rein zufällige, denn Navigation, wie wir sie heute kennen, gab es damals nicht, und es wurde wahrscheinlich ganz nach dem Prinzip „Auf gut Glück!“ verfahren. Eine Rückkehr zum Ausgangspunkt der Reise wird im übrigen kaum sinnvoll gewesen sein, da sie das Übervölkerungsproblem nicht gelöst hätte. Wahrscheinlich war den Entsandten die Rückkehr sogar bei Todesstrafe verboten. Auf jeden Fall ist nicht einzusehen, warum die Polynesier ausgerechnet auf der Osterinsel haltgemacht, und nicht noch weitere Erkundungsfahrten unternommen haben sollen. Findet sich doch ihre Haplogruppe *B* in ganz Amerika. Daß die Austronesier in mehreren Wellen Madagaskar erreicht haben, ist ebenfalls gesichert, aber auch hier sind weitere Vorstöße wegen der aus stets gleicher Richtung wehenden Passatwinde nicht unwahrscheinlich. In Afrika wird ihnen das Betreten von der dortigen Ureinwohnerschaft verwehrt worden sein, was in Südamerika offenbar nicht der Fall war. Man darf dabei nicht übersehen, daß die später in Europa einsetzende Völkerwanderung oder die Besiedlung Afrikas durch die Bantu sowie der Griff der Europäer nach der Neuen Welt gleicher Natur sind wie die Expansion der Polynesier, die ihr Wachstumslimit einfach schon viel früher erreicht hatten. Dieser Migration mag schließlich zugute gehalten werden, daß die Polynesier heute vergleichsweise reinere Gene haben als die mit ihnen verwandten Europäer.

Im System der mitochondrischen Eva sieht es im austronesischen Raum wie folgt aus: In Australien gibt es nur die beiden Haplogruppen *N* und *P*, wobei *N* für die eigentlichen Australiden steht, während *P* die Papua Neuguineas charakterisiert, die einer späteren Einwanderungswelle angehören. Anteilig ist auf Neu-Guinea noch die melaneside Haplogruppe *Q* signifikant vorhanden, die auf die deuteromalaiische Einwanderung zurückgeht. Ebenso wie auf der Nachbarinsel Borneo hat sich auch hier die protomalayide Haplogruppe *M* erhalten. Anders als in Neu-Guinea fällt aber in Borneo die sonst nur auf Taiwan vorkommende Haplogruppe *E* auf, die ebenfalls die deuteromalaiischen Einwanderer charakterisiert. Für die Siniten Austronesiens ist wiederum die Haplogruppe *D* kennzeichnend, die bereits stark mongolid überlagert ist. Diese Haplogruppe kommt nur auf Borneo in höheren Frequenzen vor, in geringen Anteilen ist sie vermutlich auch auf den anderen Großen Sunda-Inseln vorhanden.

ANTHROPOLOGIE



Im System des Adam des Y-Chromosoms dominiert in ganz Polynesien die uralte Haplogruppe *C*, die als Alleinstellungsmerkmal nur innerhalb der paläomongoliden Rasse auftritt, zu der auch die Turkvölker gehören, und die bei den Usbeken im Westen endet. Menschen dieser Haplogruppe sind extrem schmalschädlig und daher rassisch jung, genetisch hingegen alt. Kraushaarigkeit tritt vermutlich nur bei denen auf, die zugleich eine alte Haplogruppe im System der mitochondrialen Eva bekleiden. *C* ist bedeutend älter als die in Afrika zahlreichen Haplogruppen *ExE3b* und *E3b*, was uns nicht zuletzt auch einen Beweis dafür liefert, daß die europide Altschicht älter ist als die Negriden. Dies wurde bereits von den frühen Anthropologen zutreffend erkannt.

Am nächsthäufigsten treffen wir in der Inselwelt Melanesiens und auf dem fünften Kontinent die Haplogruppe *K* an, auf die sich auch die Turaniden zurückführen. Allerdings ist der Entstehungsort der Turaniden weder das westliche China noch die südliche Sahara, wenngleich es – erkennbar an den Felszeichnungen, die sie dort hinterließen – auch dahin welche verschlagen haben mag, sondern das südliche Indien. Die nur mehr rudimentär vorhandene Haplogruppe *F* stammt ursprünglich ebenfalls aus Südindien und ist nur noch in Malaysia in geringeren Frequenzen vertreten. Alle von *F* abzweigenden Haplogruppen sind durch eine ausgeprägte Schmal-Langschädligkeit gekennzeichnet, so auch die für die nordische Rasse charakteristische Haplogruppe *I* oder die für die semitische Rasse typische Haplogruppe *J*. Auch die ihr Maximum in Papua-Neu-Guinea besitzende Haplogruppe *K* gehört dazu. Die in Austronesien so gut wie ausgestorbene Haplogruppe *G* kommt ebenfalls nur noch in Malaysia in geringen Spuren vor, erstaunlicherweise aber auch bei den Maori auf Neuseeland. Bei den von *K* abzweigenden Haplogruppen des Ostens setzen allmählich Brachykephalisation und Steilhinterhäufigkeit ein, was sich besonders ausgeprägt bei den ost- und südostasiatischen Haplogruppen *M*, *N* und *O* zeigt, aber auch bei den von *P* abzweigenden Haplogruppen *Q* und *R*. Dabei fällt auf, daß in Austronesien, jedenfalls auf den Großen Sunda-Inseln und in Polynesien, die sinide Haplogruppe *O* dominiert, welche zugleich die mongoliden Elemente unter den Polynesiern repräsentiert. Die melaneside Haplogruppe *M* kommt hauptsächlich in Melanesien und auf Neu-Guinea vor, in Malaysia und auf West-Samoa hingegen ist sie nur sporadisch vertreten. Dazu kommt in Australien noch ein geringer Prozentsatz der turaniden Haplogruppe *RxR1*, die wie gesagt in Südindien entstanden ist. Zwischen diese Reste hat sich von Norden her die sinide Haplogruppe *O* geschoben. Interessanterweise findet man Überbleibsel der Haplogruppe *D*, von denen später die Negriden abzweigen, nur noch rudimentär auf Sumatra und Borneo. Die späte Haplogruppe *Q*, welche die Indianiden charakterisiert, gibt es weder in Polynesien noch sonst irgendwo im austronesischen Raum, was wiederum dafür spricht, daß Amerika nicht von Polynesien, sondern von Sibirien aus besiedelt worden ist.

Auch bei den Blutgruppen weist der austronesische Raum einige Besonderheiten auf. Bei den Australiden der Haplogruppe *N* kommt die Blutgruppe *AB* überhaupt nicht vor, woraus wir die Schlußfolgerung ableiten können, daß diese erst im Laufe der Hominidenevolution entstanden ist. Diese Blutgruppe ist außer bei den Maori in ganz Austronesien nicht vorhanden, insbesondere nicht in Ostasien, woher die Polynesier stammen. Im MNSs-System fehlen bei den australischen Aborigines die beiden Haplotypen *MNS*Ms* und *MNS*Ns* gänzlich. Man muß daher annehmen, daß bei den Australiden ursprünglich das *s*-Allel nicht vorhanden war und das *S*-Allel das ältere ist. In Austronesien ist zudem Rhesus-negativ nicht bekannt, woraus wir ebenfalls schließen können, daß dieser Haplotyp erst während der Hominidenevolution entstanden ist. Für das Kell-Gen gilt im Prinzip dasselbe, ebenso für den Duffy-

ANTHROPOLOGIE



Phänotyp FY (A-B-), die Diego-Allelfrequenz DI^*B , das Lutheran-Allel LU^*A , die Transferrinfrequenz TF^*B sowie die Allele PI^*Z , $ORM1^*3$, BF^*S1 , $ACPI^*C$, $PGM2^*2$, $AK1^*2$, PGP^*2 und PGP^*3 . Das Allel $G6PD^*def$ kommt, ebensowenig wie die meisten G-6-PD-Varianten, bei den australischen Ureinwohnern nicht vor, was uns zu dem Schluß veranlaßt, daß der G6P-Mangel erst spät in der Evolution entstanden ist. Von den Hämoglobin-Varianten ist nur das HB^*A -Allel präsent. Die Thalassämie kommt in Polynesien überhaupt nicht vor, was wiederum bedeutet, daß diese ebenfalls erst sehr spät entstanden ist. Beim HLA-A-Polymorphismus dominiert überall das Allel $HLAA^*9$, beim HLA-B-Polymorphismus in Australien und Neu-Guinea das Allel $HLAB^*35$, in Polynesien und Mikronesien das Allel $HLAB^*40$.

Nur bescheidene Hinweise erhalten wir aus den Sprachgruppen. Die austronesischen Sprachen gliedern sich in neun primäre Zweige, die sogenannten Formosa-Sprachen, die nur auf Taiwan gesprochen werden, und einen zehnten primären Zweig, das Malayo-Polynesische. Aufgrund dieser Verwandtschaft kann man vermuten, daß die Ausbreitung des Polynesischen auf der Insel Taiwan und dem benachbarten chinesischen Festland, den Provinzen Fujian und Guangdong, begonnen hat. Eine 6000 Jahre alte neolithische Kultur, einmal auf Taiwan selbst sowie dem angrenzenden Festland, mit einer spezifischen Keramik, die sogenannte Lapita-Kultur, wird mit den frühen Austronesiern in Verbindung gebracht. Von Taiwan ausgehend hat sich diese Kultur seit 4000 v. Chr. bis um 2000 v. Chr. über die Philippinen nach Borneo, Celebes und Timor ausgebreitet. Spätestens 1000 v. Chr. waren auch Melanesien, Mikronesien und die Küsten Neu-Guineas sowie Java, Sumatra und die Malakka-Halbinsel von Polynesiern bevölkert, bis 400 n. Chr. der gesamte pazifische Raum bis zu den Osterinseln, ausgenommen Madagaskar und Neu-Seeland. Auf dem asiatischen Festland spricht heute niemand mehr eine austronesische Sprache, wenngleich sich die polynesische Haplogruppe *B* der mitochondrialen Eva noch weit ins Innere Asiens hinein fortsetzt. Des Weiteren werden als Papua-Sprachen all diejenigen Sprachen Neuguineas und einiger umliegender Inseln bezeichnet (Salomonen, Halmahera, Timor), die nicht zu den austronesischen gehören. Von der Urbevölkerung Australiens werden bis heute die noch lebendigen australischen Sprachen gesprochen. Daher liegt die Vermutung nahe, daß es zwischen den Papua- und den australischen Sprachen eine genetische Verwandtschaft geben muß, was man auch dem Umstand entnehmen kann, daß die Haplogruppe *P* der mitochondrialen Eva sowohl auf Neu-Guinea als auch in Australien vorkommt. Die Ureinwohner Borneos, die Dayak, sprechen eine austronesische Sprache, die wegen des gemeinsamen Vorkommens der Haplogruppe *E* einst auch auf Taiwan gesprochen worden sein muß. Auf Neu-Guinea charakterisiert die ebenfalls protomalaiische Haplogruppe *Q* einen Teil der nicht malayo-polynesisch sprechenden Bevölkerung, woran wir erkennen, daß auf dem indischen Subkontinent die Protomalaien das älteste Substrat darstellen.